

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

37. Jahrgang.

Nr. 77.

Neuenbürg, Samstag den 28. Juni

1879.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbj. im Bezirk 2 Mark 50 Pf., auswärts 2 Mark 90 Pf. In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 8 Pf. — Je spätesten 8 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

Amtliches.

Revier Langenbrand.

Reisverkauf.

Dienstag den 1. Juli
von den Waldteilen Brand, Dieb, Egart zc.:
ungebundenes Nadelreis, taxirt zu 2400
Wellen.

Zusammenkunft Morgens 8 1/2 Uhr im
Brand auf der Straße von Langenbrand
nach Schömberg und Morgens 9 Uhr im
Dieb bei Red's Ader.

R. Revieramt.

Revier Wildbad.

Stein-Akkord.

Am Montag den 30. d. M.,
Morgens 7 Uhr

wird auf der Revieramtskanzlei
die Beifuhr von 20 cbm harten Sand-
steinen auf das Kleinenzthalsträßchen
(Abth. Hefelstaig und Schumichel), sowie
das Kleinschlagen dieser Steine
veraffordirt.

Steinzerkleinerungs-Akkord.

Dienstag den 1. Juli d. J.
werden auf der Enz-Murgthalstraße, Mar-
tung Wildbad,

634 Koblstein Granulit zum Zer-
kleinern veraffordirt.

Anfang mit dem Akkord Morgens 7 1/2
Uhr bei Wildbad und wird bis zu dem
sog. Koblhänse fortgesetzt, wozu tüchtige
Steinschläger eingeladen werden.

Enztlöcherle, 26. Juni 1879.

Aus Auftrag

Straßenmeister

Frohmeier.

Privatnachrichten.

Schwan.

Heugras-Verkauf

von 3 1/2 Morgen Wiesen am Nothenbächle

Montag den 30. Juni,

Morgens 8 Uhr.

Revierförster Magenau.

Höfen.

Das Heu- und Dehndgras

von ca. 1 1/2 Morgen gedüngten Wiesen
verkauft

Schultheiß Leo.

Neuenbürg.

Gasthaus zur Linde.

Sonntag Nachmittag von 2 Uhr an:

Gesangs-Concert

von Hrn. C. Eichorn und Gesellschaft, Mitgliedern des königlichen Hoftheaters in
Stuttgart.

Abends von 8 1/2 Uhr an.

Neuenbürg.

Billigen Wein

verkauft

Gustav Lustnauer.

Ein rechtchaffenes älteres

Dienstmädchen

wird auf Jacobi bei entsprechend hohem
Lohn in eine bessere Familie Wildbad's
gesucht. Näheres Expedition dieses Blattes.

Pforzheim.

Mein großes Lager in

allen Sorten Möbeln,

fertigen Betten und Bettfedern
sowie sammtlichen

Aussteuer-Artikeln

bringe ich hiermit unter Zusicherung äußerst
billiger Preise in empfehlende Erinnerung.

R. Kander,

Schloßberg A. 7.

Neuenbürg.

Einen gut erhaltenen Handkarren
hat zu verkaufen

Kloz zum grünen Baum.

Auf Grund der thätlich erstellten Heil-
erfolge kann das bereits in 110. Aufl. erschienene
reichhaltige Buch: „Dr. Kirz's Naturheilme-
thode“), allen Kranken auf's Wärmste zur An-
schaffung empfohlen werden. In diesem 544 Seiten
starken Werke findet ein Jeder, gleichviel an welcher
Krankheit leidend, tausendfach bewährte, leicht zu
befolgende Rathschläge, die, wie zahllose Dank-
schreiben beweisen, oft selbst Schwerkranken noch
Hilfe — Besserung brachten. Es gebe daher kein
Krankes, sollte sein Zustand auch hoffnungslos er-
scheinen oder die bisher angewendeten Mittel ohne
Erfolg geblieben sein, die Hoffnung auf
Um einen Jeden zu überzeugen, ver-
sendet Kirz's Verlag-Anwalt in
Belpzig, auf Wunsch einen
100 Seiten starken
Auszug vorher
gratis und
franco.

110. Auflage!

Ausgabe gratis!

*) Preis 1 Mk., vorräthig in Jos. Krans's
Buchhandl., Pforzheim, welche dasselbe gegen 1 Mk.
20 S in Briefmarken franco überallhin versendet.

Neuenbürg.

Freiwillige Feuerwehr.



Dieserigen Kameraden, welche
sich nächsten Sonntag den
29. Juni an der Fahnenweihe
in Brägingen betheiligen, treten
um 7 3/4 Uhr vor dem Rathhause
in voller Ausrüstung an. Zahl-
reiches Erscheinen erwünscht.
Das Commando,

Neuenbürg.

Den Grasertrag

von 2 Viertel auf dem Münster verkauft
aus Auftrag

Fritz Scholl.

Militär-Verein.

Heute Abend 8 1/2 Uhr bei Albert Luz.
Der Vorstand.

Tabellen

über den

Kubikinhalte beschlagener Hölzer
von

M. Wegmann, Geometer.

Preis cart. Mk. 1.50.

Ein praktisches Hilfsmittel für Geometer
Architekten, Baumeister, Werkmeister, Zim-
mermeister, Bauunternehmer, Baurevisoren
Bauführer, Holzlieferanten, bei

Jak. Meeh.

Fahrpläne

der Enz- und Nagold-Bahn empfiehlt
Jak. Meeh.

Schrifthefte in grösster Auswahl,
auch für Wiederverkäufer besonders
empfehlenswerthe Sorten;

Schulpapiere in allen Liniaturen, bei
Jak. Meeh.

Kronik.

Deutschland.

Der Kaiser Alexander von Rußland wird dem Vernehmen nach in allernächster Zeit aus Petersburg in Berlin eintreffen, alsdann dem Kaiser Wilhelm in Bad Ems einen Besuch abtatten und sich hierauf zu mehrwöchigem Aufenthalte nach Jugenheim begeben.

Die Vorlage wegen des Reichstagsgebäudes soll noch in dieser Woche den Reichstag beschäftigen. Die Annahme gilt trotz wahrscheinlichen Widerspruchs des Centrums als zweifellos. — Die Angelegenheit wegen eines Reichszuschusses zu dem Niederwald-Denkmal möchte das Centrum durch nochmalige Verweisung an die Kommission in die Länge gezogen wissen. Die Majorität ist indessen durchaus für die Bewilligung, ohne welche die Fertigstellung des Nationaldenkmals nicht ermöglicht werden kann. Ein Anzahl von Abgeordneten hat sich übrigens nach Dresden begeben, um das Denkmal bei seinem Fertigiger, dem Prof. Schilling, in Augenschein zu nehmen, und es ist nur eine Stimme darüber, daß man ein Kunstwerk ersten Ranges zu erwarten hat.

Die Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 13. Juni 1879, betr. die Ausgabe neuer Stempelmarken und gestempelter Blankets zur Entrichtung der Wechselsteuern bezeichneten neuen Wechselstempelmarken und gestempelten Wechselblankets werden bei den Postanstalten vom 28. Juni d. J. ab zum Verkauf gestellt werden. Vom 1. Juli d. J. ab können diejenigen älteren Stempelzeichen, welche über 15 S., 45 S., 60 S., 75 S., 90 S., 1 M., 20 S., 2 M., 25 S., 6 M. und 9 M. lauten, bei den Postämtern nach Maßgabe der Bekanntmachung des Reichskanzlers entweder gegen ihren vollen Werth eingelöst, oder, soweit ihr Werth durch neue Stempelzeichen darstellbar ist, gegen solche umgetauscht werden.

Berlin, 25. Juni. Die Berliner Weinroßhändler berathen, wie die „Post“ berichtet, über die Frage, welches Verfahren sie in Folge des Nahrungsmittelgesetzes bei dem Verkaufe ihrer Weine befolgen sollen. Man kam darin überein, daß dem neuen Gesetz gegenüber die schönen alten Titel: Chateau Lafitte, Chateau Larose u. s. w. kaum Stand halten können; ferner auch darin, wenigstens auf den Rechnungen die Vorsicht zu üben, zu schreiben: Wein so und so viel Flaschen etiquettirt Chateau Lafitte u. s. w. Damit wären aber bloß die Weingroßhändler gedeckt; den Wirthen wird dagegen nur der Ausweg bleiben, den alten schönen Titeln je ein „Sogenannt“ vorzusetzen, falls sie es nicht vorziehen, die falsche Flagge überhaupt einzuziehen.

Stuttgart, 25. Juni. Aus verschiedenen Regimentern Süddeutschlands wurden etwa 300 Soldaten und Unteroffiziere behufs praktischer Erlernung des Feldlazarethdienstes hierher kommandirt. Die Uebungen finden unter der Leitung von Aerzten auf dem freien Platz bei der Drangerie statt.

Wilhelmshaven den 19. Juni. Heute traf ein amerikanisches Kriegsschiff ein und ging auf der Reede zu Anker. Es ist die Blatdeckkorvette Enterprise,

Kapitän Selfridae, 6 Geschütze, welche von Antwerpen kommend den hiesigen Hafen auf der Reise nach Hamburg anlänft, und zwar als erstes amerikanisches Kriegsschiff. Bei dieser Gelegenheit sei auch erwähnt, daß am 17. Juni vor 10 Jahren der hiesige Ort, damals aus einigen wenigen Häusern bestehend, vom Kaiser bei seiner Anwesenheit hier den Namen Wilhelmshaven erhielt. Und jetzt zählt diese jüngste Stadt Deutschlands bereits 10,000 Einwohner.

Daß die katholische Geistlichkeit, trotz der Armuth der polnischen Landbevölkerung doch noch immer wieder ganz erhebliche Summen für Rom einzutreiben versteht, beweist eine Notiz des clericalen „Kur. Pozn.“, welcher mit großer Genugthuung mittheilt, daß Cardinal Ledochowski am 15. Mai dem Papste wiederum eine Summe von 20,000 Franc. einachändig hat, welche in den Erzdiöcesen Posen-Gnesen gesammelt worden sind.

Im Missionsseminar zu Leipzig macht sich jetzt ein großer Andrang von jungen Leuten geltend, welche als Glaubensboten in die weite Welt geschickt sein wollen. Kaum der zehnte Theil der Aufnahmesuche konnte kürzlich Berücksichtigung finden.

Vor dem Schwurgericht in Gotha kam in den letzten Tagen ein Fall zur Verhandlung, der die größte Theilnahme für einen unschuldig zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilten Knaben erregte.

Baden, 24. Juni. Zu dem hier vor Kurzem gehaltenen Kongresse der badischen Bierbrauer waren etwa 50 Theilnehmer erschienen. Wie man gehört haben will, soll ein Beschluß gefaßt worden sein, künftig das Bier wieder nur aus Malz und Hopfen zu fabriciren; doch bedarf diese Nachricht der Bestätigung.

Borsheim, 23. Juni. Gestern wurde hier eine nachbarliche Zusammenkunft württembergischer und badischer Juristen und Angehöriger verwandter Berufsweige abgehalten. Es hatten sich dazu aus Calw, Baihingen, Leonberg, Neuenbürg und aus Karlsruhe und Durlach Gäste eingefunden. (St. A.)

Borsheim, 25. Juni. Dem Gärtnereibesitzer K. . . widerspühr beim Herausziehen eines Bullen aus dem Stalle das Mißgeschick, von dem bösen Thiere erfaßt und in den Futtertrog geworfen zu werden, worauf dasselbe wüthend auf die herabhängenden Beine losstieß und demselben 6 nicht unbedeutende Verletzungen beibrachte. Herbeieilende Leute befreiten ihn schließlich aus der mißlichen Lage. (St. B.)

Nistissen, 22. Juni. Der Stauffenberg'sche Revierjäger, sein Jagdgehilfe und ein Jagdliebhaber haben nach dem „Sch. B.“ am 21. Juni im Wald Heuberg bei Nistissen einen Keiler erlegt mit einem Gewicht von 440 Pfund.

Württemberg.

Stuttgart, 25. Juni. Der „Staatsanzeiger“ enthält die Bewerberaufrufe für die Justizstellen sammt der offiziellen Note, wonach trotz der Nichtverabschiedung des Nachtrages des Justizdepartements wegen der dormaligen Reichstagsession diese Aufrufe dennoch im Hinblick auf die Dringlich-

keit der Bedürfnisse der Justizverwaltung, sowie im Interesse der Justizbeamten erlassen werden mußten, damit die Besetzung der künftigen Gerichte keinen Aufschub erleide.

Stuttgart, den 26. Juni. Der ersten Kirchweih in diesem Jahre, der zweiten binnen wenigen Jahren, folgt heuer noch eine weitere. Im Oktober (wahrscheinlich 19.) wird die Einweihung der neuen katholischen Kirche, Egle's Werk, an der Böblingenstraße gelesien, erfolgen. In den letzten zwei Monaten hat die innere Ausstattung dieser Kirche so beträchtliche Fortschritte gemacht, daß die Einhaltung des für die Einweihung angenommenen Termins nicht mehr in Zweifel gezogen werden kann.

Herrnalsb, 24. Juni. Die heutige Kurliste bringt einen neuen Zuzug von 87 Personen.

Miszellen.

Vater und Sohn.

Criminal-Novelle v. August Schrader.

Gertrud, seine Gattin, werden wir bald kennen lernen. Franz hatte sie zuerst in dem Hause seines Prinzipals gesehen, dessen Gattin das arme Mädchen unterstützte. Gertrud war eine Schönheit, wenn auch eine seltsame Schönheit. Franz gehörte zu den armen, unglücklichen Menschen, welche die schönen Tage der Jugend unter stetem Arbeiten verleben, arbeiten ohne Anerkennung, leben ohne Theilnahme. Sie besitzen das Geheimniß jener schnellen Verheerungen, die eine Leidenschaft in ihren verlassenen, verkannten Herzen anrichtet. Das arme, schöne Mädchen nahm die Bewerbungen des glühenden Liebhabers an, und Herr Roland, dem Franz sich mittheilte, billigte die Heirath; er schien sie selbst deshalb zu billigen, weil die Wahl seines Commis auf die verlassene Waise gefallen war.

Es schlug zehn Uhr, als ein zweiter junger Mann in die Kasse trat. Es war Anselm Diek, der Sohn des Holländers. Anselm, ein blonder, rothiger Jüngling von vierundzwanzig Jahren, schien die ewig alte Laune seines Vaters geerbt zu haben. Lachend und singend reichte er dem Kassier die Hand zum Morgengruße. Dieser sah ihn verwundert an.

— Schon? fragte er.

— Eine Stunde zu spät, wie gewöhnlich! rief heiter der Angekommene. Aber was thut's? Ich habe ja meinen Freund an dem Pulte.

Zwischen den beiden Männern herrschte ein eigenthümliches Verhältniß. Anselm, den Vater Diek früher dem Studium der Arzneiwissenschaften bestimmt, hatte seine Carriere geändert und war Kaufmann geworden. Er arbeitete seit einem Jahre unter des Kassiers Leitung, den Herr Roland für einen tüchtigen Mann hielt. Franz, die Gutmüthigkeit und Rechlichkeit selbst, sah seinem Zöglinge, der noch immer Student war, viel nach und fertigte die Arbeit sogar allein, wenn der lebenslustige Anselm seinen Abenteuern nachging. So kam es, daß man den jungen Diek für einen fleißigen und talentvollen Arbeiter hielt. Anselm wußte es seinem Lehrer durch eine aufrichtige Freundschaft Dank. Beide liebten sich und



wären fähig gewesen, für einander durch's Feuer zu gehen.

— Ich habe viel nachzuholen, sagte Anselm.

Franz lächelte.

— Heute ist der letzte Tag im Monate — ich habe nicht darauf warten können.

— Vorirefflicher Herr Wiemann! rief Anselm. Sie bereiten heute meinem Vater wiederum eine große Freude, und der gute Alte weiß es nicht einmal. Aber er wird es erfahren, verlassen Sie sich darauf. Es sind also keine Nester vorhanden?

Ich habe gestern Abends bis 10 Uhr gearbeitet. Wenn Ihr Vater zur Einsicht der Bilanz kommt, wird er Ihnen, wie immer, freundlich die Hand drücken.

— Meine Dankbarkeit ist unbegrenzt, wie meine Freundschaft!

Herr Roland ging durch das Zimmer, als Anselm bereits arbeitete. Er grüßte kalt und mürrisch. Man hörte sein monotonen „Guten Morgen“ in den andern Zimmern. Drei Stunden verfloßen. Es schlug 12 Uhr. Die Comptoiristen gingen zu Tische. Auch Franz, der gewöhnlich bis ein Uhr blieb, schloß seine Kasse und sein Pult.

— Schon? fragte Anselm in seiner gutmüthigen Weise.

— Ich muß Geld von unserm Banquier holen, antwortete Franz.

Ah, mein Freund, ich bitte Sie um eine Gefälligkeit.

— Was kann ich thun?

— Mein Vater will, daß ich kleine Speculationen für mich unternehme. Zu diesem Zwecke hat er mir einen Wechsel von tausend Thalern auf unsern Banquier gegeben. Hier ist er.

Franz prüfte das Papier. Es trug die richtige Unterschrift „Roland und Diek“ und war mit dem üblichen Stempel der Firma versehen.

— Nun soll ich Ihnen diesen Wechsel diskontiren lassen? fragte er.

— Ja, da Sie einmal zu dem Banquier gehen.

Wenn Sie um drei Uhr in das Comptoir kommen, werden Sie das Geld vorfinden.

— Ich brauche aber jetzt schon dreihundert Thaler — geben Sie mir die kleine Summe vor der Hand aus Ihrer Kasse. Gelingen mir die Speculation, die ich beabsichtige, so erhalten Sie zwei Procent von dem Gewinne. Dadurch, daß Sie mir diese Gefälligkeit erzeigen, ermöglichen Sie das Geschäft; andernfalls müßte es unterbleiben. — Fragen Sie nicht, welcher Natur dies Geschäft ist — ich werde Sie überreden.

Franz, der vorsichtige Kassenmann, prüfte noch einmal das Papier. Er hatte keinen Grund, Mißtrauen zu hegen, und da er wußte, daß der alte Holländer seinen Sohn zärtlich liebte, daß er selbst stolz auf den angehenden Kaufmann war, so ließ sich diese Laune des reichen Handelsherrn wohl erklären.

Er erschloß noch einmal seine Kasse, zahlte dem jungen Manne das Geld und wünschte Glück zu dem Geschäft. Beide verließen das Comptoir. Anselm bestieg einen Fiaker und fuhr davon. Franz Wiemann besorgte seine Geschäfte bei dem

Banquier, diskontirte den Wechsel und kehrte in das Comptoir zurück, wo er dreihundert Thaler in die Kasse legte und den Rest von siebenhundert Thalern für den Freund aufbewahrte. Als er das Haus verließ, begegnete ihm Herr Roland, der um ein Uhr zur Börse ging. Der Kassier grüßte ehrerbietig den Prinzipal und eilte seiner nahen Wohnung zu.

Er kam an ein hohes, schmales Haus, erklimmte vier dunkle Treppen und zog an einer Glocke. Eine junge Frau öffnete und ließ ihn auf einen erhellten Vorplatz treten. Ein dreijähriges blondes Mädchen sprang dem Angekommenen entgegen. Franz hob das Kind empor, küßte es zärtlich und grüßte dann auch seine Gattin durch einen Kuß. Die Familie trat in das freundliche Wohnzimmer, wo der Tisch gedeckt stand. Die Möbel waren einfach und solid. Eine iast peinliche Ordnung und Keuschheit herrschte überall. Kein Stäubchen, kein Fleckchen war zu erblicken, jedes Ding nahm seine wohlberechnete Stelle ein. Diese außerordentliche Sauberkeit und Nettigkeit verlieh dem eben nicht großen Raume einen Anstrich von Comfort, selbst von Wohlhabenheit. Die Löffel, Messer und Gabel waren von Silber, und die Decke bestand aus blendendem Leinen. Zwei Minuten nach dem Eintritte des Gatten trug die Gattin die Suppe auf. Das Kind sprach mit seiner lieblichen Stimme ein kurzes Tischgebet, und die Familie verzehrte das einfache, aber wohlschmeckende Mahl.

Wer dieses Ehepaar so gesehen hätte, würde es für sehr glücklich gehalten haben. Franz hatte als Commis nur einen geringen Gehalt; bei seiner Verheirathung hatte er, da Gertrud ihm keine Morgengabe brachte, die Wirtschaft von seinen Ersparnissen eingerichtet, das noch Fehlende hatte er nach und nach angeschafft und sehr eingeschränkt gelebt. Durch die Ernennung zum Kassier war sein Einkommen erhöht worden, und für das nächste Jahr, wenn er sich bis dahin auf seinem Posten bewährte, stand ihm eine zweite Gehaltsverbesserung in Aussicht. Und dennoch war Franz nicht so glücklich, als er es zu werden gehofft hatte. Gertrud, die Gattin, war zweiundzwanzig Jahre alt, schön wie eine Juno, aber kalt wie Marmor. Ihr großes blaues Auge verrieth zwar Geist, aber keine Spur von Seele; das reizende ovale Gesicht verzog sich selten zu einem freundlichen Lächeln und die rosenrothen schwellenden Lippen öffneten sich nur, um eine Reihe glänzender Zähne zu zeigen und eine gewöhnliche Unterhaltung zu führen. Franz, der Schöngest, hatte dieses Wesen anfangs für Schüchternheit, eine Folge der Armuth, gehalten und sich fähig gefühlt, die Frau nach seiner Ansicht zu bilden. — Gertrud war seine Gattin geworden, aber sonst geblieben, wie sie war. Sie kleidete sich nett, kam ihren häuslichen und ehelichen Pflichten mit großer Gewissenhaftigkeit nach und sorgte redlich für Mann und Kind. Der arme Franz, der sich nach einer theilnehmenden Seele gesehnt, besaß eine thätige Hausfrau, aber keine liebende Gattin. Er hatte sich bei der Wahl getäuscht, wie so Mancher, der die Frau zu erziehen gedenkt. Seine Liebe hoffte immer auf eine Aenderung. Demnach war es wohl natürlich, daß er

sein Glück in dem Umgange mit dem munteren Kinde suchte, das wiederum mit größerer Liebe an ihm hing, als an der kalten Mutter.

Gegen drei Uhr ging Franz in seine Kasse. Die Geschäfte verliefen regelmäßig; aber Anselm kam nicht, trotzdem er wußte, daß an einem solchen Tage seine Abwesenheit bemerkt würde. Um vier Uhr erschien Herr Diek. Bilanz und Kasse wurden geprüft — Alles war in Ordnung. Der Holländer nahm seine Abschrift des Kassenabschlusses und wollte gehen.

— Wo ist mein Sohn? fragte er plötzlich.

Herr Roland sah seinen Kassier an. Franz gerieth ein wenig in Verlegenheit, denn er wollte seinem Freunde Unannehmlichkeiten ersparen. Der strehende Blick des strengen Prinzipals trieb ihm das Blut in die Wangen. Aber gewohnt, stets die Wahrheit zu sagen, antwortete er nach kurzem Zögern:

— Ich weiß es nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber den Einfluß des Futters auf die Güte des Schweinefleisches sind in England wiederholt Versuche mit verschiedenen Futtermitteln gemacht worden, wovon wir nach der „Deutschen landwirthlich Presse“ die Ergebnisse in Kürze mittheilen: Berkshire-Schweine, welche vom Anfang der Mastzeit bis zum Schlachttag hauptsächlich mit Molkerei-Abfällen ernährt wurden, lieferten das besischmeckende, sehr zartfasrige Fleisch und kamen dabei in verhältnißmäßig kurzer Zeit zu den höchsten Schlachtgewichten. Nächst diesen kamen die mit Gerste gefütterten Thiere derselben Rasse zu hohen Gewichten und lieferten ebenfalls ein sehr schmackhaftes, feinfaseriges Fleisch. Auch die mit einem Gemenge von Erbsen und Haber (von beiden gleiche Gewichtsmengen) gemästeten Schweine ergaben ein schönes Fleisch mit etwas stärkerer Faser und einen guten festen Speck; die Thiere schlachteten sich sehr gut, d. h. sie lieferten im Verhältniß zum Gewichte des werthvollen Speckes und Fleisches nur geringe Mengen Abfall. Alle diejenigen Schweine, welche ausschließlich mit Mais ernährt waren, gaben ein weiches Muskelfleisch und eben solches Fett; sie kamen jedoch zu ansehnlich hohen Schlachtgewichten. Die nur allein mit Kartoffeln gefütterten Thiere lieferten ein schwammiges, leichtes und geschmackloses Fleisch, welches beim Kochen stark zusammenfiel. An einem anderen Orte wurden die Schweine vorzugsweise mit grünem Rothklee gefüttert; dieselben produzierten ein eigenthümliches gelbes, unschmackhaftes Fleisch. Bei starker Fütterung von Delstuchen und Leinsaat neben Gerstenschrot bildete sich ein loses, fettiges Fleisch, mit einem starken, höchst unangenehmen Beigeschmack. Die nur mit Bohnen gemästeten Thiere lieferten ein fettes, schwer verdauliches Fleisch, welches keinen besonders angenehmen Geschmack besaß. Die Eichelmast, welche sonst vielfach gerühmt wurde, soll bei Versuchen in England keine sehr günstigen Ergebnisse und Fleisch von einem unangenehmen Geschmacks ergeben haben. Die Engländer sind bekanntlich Feinschmecker! — (W. f. 2.)

Einen graufigen Tod fand in der Cambria Stahlabrik zu Johnstown in Pensylvanien ein junger deutscher Mann, Namens Gottlieb Heider. Er war auf der sogenannten „Converter Plattform“ beschäftigt und während er über eine Bohle von einer Metallmulde zur andern schritt, löste sich eine Masse weißglühenden Metalls von ungefähr zwanzig Fuß Länge und drei bis vier Fuß Dicke in Folge davon, daß sie etwas abgekuhlt war, von den Backsteinen ab und zerstückelte die Bohle, auf welcher Heider stand. Heider stürzte kopfüber in die unter der Bohle befindliche Grube hinab, während die Metallmasse sich in zwei Theile theilte, von denen einer im Gewicht von ungefähr einer Tonne auf ihn fiel und ihn vom Kopf bis zu den Füßen vollständig bedeckte. Es war schrecklich anzusehen, wie der Mann, der in eine helle Flamme eingehüllt war, verzweifelte Anstrengungen machte, sich aus seiner entsetzlichen Lage zu befreien und dadurch bei jeder Bewegung nur seine furchtbaren Qualen noch steigerte. Seine Mitarbeiter eilten sofort mit Hebestangen herbei um den langsam vor ihren Augen verbrennenden Gefährten zu befreien. Nachdem sie die Masse ungefähr einen Fuß gehoben hatten, wurde der Mann, der am ganzen Körper brannte, herausgezogen. Jedes einzelne Kleidungsstück, mit Ausnahme der schweren Schuhe, war verbrannt, die Haare waren veriebt und der Körper vom Kopf bis zu den Füßen mit den schrecklichsten Brandwunden bedeckt. Der linke Oberschenkel war bei dem Fallen gebrochen und der Knochen stand mehrere Zoll vor. Der Unglückliche bot einen schauerhaften Anblick und mit Entsetzen wandten sich viele von ihm weg. Er wurde in seine Wohnung getragen, wo erst nach Verlauf von drei Stunden der Tod seinen furchtbaren Qualen ein Ziel setzte.

Gesundes Urtheil. Ein Lehrer suchte einem kleinen Mädchen die Rechenaufgabe 19—9 an concreten Größen klar zu machen. Er fragte deshalb: „Was habe ich, wenn ich von 19 Äpfeln 9 aufesse?“ Da antwortete das kleine Mädchen flink: „Dann habe ich Leibschmerzen.“

Der längste Tunnel der Erde. Nach einer Beschreibung in der „Illustrazione Italia“ des am 5. September 1878 bei Schemnitz in Ungarn, der wichtigsten Bergstadt dieses Landes, eröffneten Tunnels „Joseph II.“ besitz dieses ungeheure unterirdische Bauwerk vom Eingang bis zum Ausgang eine Länge von 16,538 Meter. Der Bau wurde im Jahre 1782 unter der Regierung Joseph II. begonnen und bis auf unsere Tage fortgeführt. Der größte Fortschritt wurde in den letzten fünf Jahren gemacht, während deren man italienische Maschinen nach dem System der zum Durchbohren des Mont-Cenis verwendeten Bohrmaschinen im Gebrauch hatte. In Folge der Anwendung dieser Maschinen ist die Eröffnung des Tunnels bedeutend früher erfolgt, als man vorausgesetzt hatte. Mit diesen Maschinen würde es möglich gewesen sein, den Tunnel, zu dessen Bau fast ein Jahrhundert erforderlich gewesen ist, in 27 Jahren zu vollenden. Dieser Tunnel über-

trifft an Länge nicht nur den 12,233 Meter langen Mont-Cenis-Tunnel, sondern er wird auch den auf 14,290 Meter Länge berechneten Gotthard-Tunnel bedeutend übertreffen. Die Kosten des Unternehmens betragen 4,599,000 Gulden = 9,198,000 M.

Gegen Wanzen. Wie die „Fundgrube“ mittheilt, ist vor Kurzem ein neues Verfahren zur radikalen Vertilgung und Ausrottung der Wanzen entdeckt worden. Das Verfahren ist höchst einfach und besteht in der Anziehungskraft, welche eine Pflanze, gewöhnlich „Pfefferkraut“, französisch „Passerage“, genannt, auf diese lästigen Insekten ausübt. Ein Kräuterkenner, dessen Wohnung voller Wanzen war, legte einige Zweige dieses Krautes in das eine seiner Zimmer und bemerkte nach einigen Tagen, als er wieder in dieses Zimmer ging, daß Tausende von Wanzen die Blätter dieses Krautes bedeckten, so daß sie wie Korallenäste aussahen. Fast sämtliche Wanzen waren todt, die wenigen, die noch Leben zeigten, waren in solchem Zustande der Ermattung, daß es möglich wurde, solche ins Feuer zu werfen, ohne daß eine einzige entkommen konnte! Unter Passerage versteht man in Frankreich gewöhnlich die Gartenkresse, *Lepidum sativum*. Es ist aber hier wahrscheinlich eine größere Sorte, die breitblättrige Kresse, *Lepidum latifolium* gemeint, die den Namen Pfefferkraut führt, in Deutschland wild vorkommt, zuweilen aber auch in Gärten angebaut und zur Würze von Salat benützt wird.

Ein seltenes Dorf. Im Somoayer Komitate ist ein Dorf, welches Edde heißt und das, wie „Somoay“ bemerkt, deshalb merkwürdig ist, weil seit Menschengedenken kein einziger Bewohner desselben im Gefängnisse saß oder auch nur wegen eines geringfügigen Diebstahls bestraft worden wäre. Die herrschaftlichen Schankwirthe machten hier schlechte Geschäfte, ja siekehrten einer nach dem andern ein in Dorfen Rücken, in welchem ein Vierteljahr vergeht, ehe sie einen Eimer Wein ausschänken. Die Doribewohner sind fleißige

Feldbauer und Viehzüchter, sehr gottesfürchtige Leute und verursachen einander keinen Schaden, ja man hört aus ihrem Munde kein beleidigendes Wort. „Symogy“ schreibt dies dem Umstande zu, daß der alte Schullehrer, der seit 38 Jahren die Dorfjugend unterrichtet, ein ausgezeichnete Mann ist. Die Früchte seiner Lehren zeigen sich nun im moralischen Lebenswandel der von ihm Erzeugenen.

Stilprobe aus der guten alten Zeit. Besuch eines Volksschullehrers. An die löbliche Gemeinde! Nachdem der Unterzeichnete durch seine nächstens erfolgende Heirath mit Leopoldine Lamm, Bäckerstochter allhier, ein schönes Stück Rindvieh in's Haus bekommen wird, bittet derselbe um gütige Erweiterung der Schullocalitäten durch einen großen Stall, nämlich für die erheirathete Kuh und allenfalls später nachkommendes Rindvieh, wozu für die ländliche Hauswirtschaft im engen Familienkreise und bei der schon im elterlichen Hause anerkannt guten Viehzucht seiner Auserwählten alle Aussicht vorhanden ist.

Von einer originellen Steuerreklamation berichtet die „Westf. Pr. Ztg.“ Die Reklamation, welche kürzlich eingereicht wurde, beginnt nämlich mit folgenden Zeilen: „Ich bin weder Fräulein, noch bin ich Koch, — Nur Mädchen für Alles, man besteuert mich doch.“

Im Eisenbahn-Coupee. „Ich sag's Ihnen, Herr Nachbar, es ist kein Segen auf dem neuen Geld! Wie lange hat man früher an ein'n Thalerstück! oder an 'n Kronthaler g'habt, so a Markstück! is gleich ausge'n.“

Frankfurter Course vom 25. Juni 1879.

Geldsorten.	M.	S.
20-Frankenstücke	16	19—22
Englische Sovereigns	20	37—42
Ruß. Imperiales	16	69—74
Holländ. 10 fl.-Stück	—	—
Dufaten	9	54—56
Dollars in Gold	4	18—21

Einladung zum Abonnement auf den Enztähler für das dritte und vierte Quartal 1879.

Die geehrten auswärtigen Abonnenten sind freundlichst gebeten, ihre Bestellungen bei den ihnen nächst liegenden Postämtern zeitig aufzugeben, damit Unterbrechungen möglichst vermieden werden können.

Wie nach auswärts, geschieht die Versendung des Enztählers auch für den ganzen Oberamtsbezirk durch die kgl. Postanstalten. Die geehrten Leser wollen deshalb ihre Bestellungen unmittelbar bei den ihnen zunächst liegenden Postämtern machen, also je in Calmbach, Gerrenalb, Höfen, Liebenzell, Neuenbürg und Wildbad, bzw. den Post-Ablagen Enzklosterle und Loffenau, wo solche täglich angenommen und auch durch die Postboten besorgt werden.

Für Neuenbürg abonnirt man bei der Redaktion oder durch die Stadtpost. In Folge Einführung der Reichspostgesetze, nach welchen eine Belieferungsgebühr erhoben wird, ist der Preis des Blattes im Oberamtsverkehr halbjährlich 2 Mk. 50 Pfg., viertelj. 1 Mk. 25 Pfg., außerhalb des Bezirks halbj. 2 Mk. 90 Pfg., viertelj. 1 Mk. 45 Pfg. ohne weitere Kosten.

Freunde und Alle, welche den Inhalt des Blattes billigen, sind um ihre freundliche Unterstützung und Weiter-Empfehlung angelegentlich gebeten. — Competenten Wünschen ist die Redaktion jederzeit zugänglich und für einschlägige Mittheilungen sehr dankbar.

Bekanntmachungen der verschiedensten Art ist durch den Enztähler der beste Erfolg gesichert. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 8 Pfg.; bei Reaktionsauskunft einmaliger Zuschlag 20 Pfg. Die Redaktion des Enztähler.